

Wo war Gott, als er nicht da war?

Katastrophen, Kinder, Krisenbewältigung

1. Wahrnehmen

- ▶ Die Unvollkommenheit der „besten aller Welten“ (*Leibniz*), Naturkatastrophen, Leid und Tod bedeuten eine bleibende Herausforderung. Vor allem dann, wenn guten Menschen Böses widerfährt (*Kushner*), wird die Frage nach dem „Warum?“ virulent.
- ▶ Eine Verdrängung von Tod und Leid im Kindes- und Jugendalter ist in einer medialen Gesellschaft nicht möglich. Bereits Kinder stellen angesichts individueller und globaler Leiderfahrungen die „Warum“-Frage. Wenn Kinder an die Grenzen des Lebens stoßen, brechen auch die Gottes- und damit verbunden die Theodizee-Frage auf.
- ▶ Naturkatastrophen, Technikunfälle, Pandemien und erschreckende Zukunftsszenarien werden zu Zeitmarkern für jeweilige Generationen: Man spricht von einer „Generation Tsunami“ oder einer „Generation Fukushima“.

2. Urteilen

- ▶ Es ist realistisch, auch in Zukunft mit Katastrophen, Terroranschlägen und Naturkatastrophen zu rechnen.
- ▶ Zu unterscheiden ist zwischen durch Menschen verursachte, durch Menschen möglicherweise mitverursachte und vom Menschen unabhängige Naturkatastrophen, weil dies pädagogisch und theologisch betrachtet die Frage der Bewertung, der Schuldzuweisung sowie der Entwicklung von Handlungsoptionen beeinflusst.

<i>Typus</i>	<i>Schuldfrage</i>	<i>Gott</i>	<i>Handlungsoptionen</i>
Durch Menschen verursachte Katastrophen	Schuld sind die Menschen, die verantwortlich sind!	Wieso lässt Gott zu, dass Menschen schuldig werden?	Was kann die Gesellschaft tun, um solche Katastrophen zu verhindern?
Durch Menschen möglicherweise beeinflusste Katastrophen	Schuld könnten viele Menschen sein!	Wieso lässt Gott zu, dass der Mensch die Erde gefährdet?	Was kann jeder von uns für die Rettung des Planeten tun?
Vom Menschen unabhängige Katastrophen	Auslöser sind unvermeidbare Naturereignisse.	Wieso hat Gott keine perfekte Welt geschaffen?	Wie kann die Menschheit die Folgen solcher Katastrophen abmildern?

- ▶ Theologisch ist vor einer vorschnellen Beantwortung der Frage nach den Ursachen und dem Sinn von Katastrophen zu warnen: Leid bleibt sinnlos, aber nicht gottlos und deshalb nicht ausweglos (*Hermann Stinglhammer*): Die Leidfrage ist also theologisch nicht beantwortbar, aber sehr wohl bearbeitbar! Der Weg durch das Leid eröffnet eine Wirklichkeit, die wir Gott nennen. (*Ludger Schwienhorst-Schönberger*):

- ▶ Die Leidfrage hat auch bei Kindern bereits eine existenziell-spirituelle Dimension und muss entsprechend bearbeitet werden.

► Zu den unangemessenen Handlungsstrategien, die Erwachsene Kindern gegenüber anwenden, zählen neben der Verdrängung und Tabuisierung von Katastrophen die Versuchung einer Formulierung eindeutiger Antworten, eine simplifizierende Gottesrede, eine einseitige Deutung der Schöpfung als eine gute und ein nicht pünktlicher Umgang mit denen, die vom Leid mittelbar oder unmittelbar betroffen sind.

3. Handeln

► Kinder können als „kleine Theologen“ dazu angeregt werden, in Begleitung von Erwachsenen selber nach Antworten auf die Frage nach den Ursachen von Katastrophen zu suchen und diese kreativ zum Ausdruck zu bringen.

► Wenn Gott in seiner Weite und Sperrigkeit thematisiert wird, so schützt dies vor den Enttäuschungen, die eine zu einfache und enge Vorstellung vom „lieben“ Gott impliziert.

► Auch die Schöpfungsthematik muss in ihrer ganzen Ambivalenz entfaltet werden.

► Der Jahreskreis, das Kirchenjahr, der Lehrplan, aber auch der Alltag der Kinder bieten genügend Anlässe zu einer Thematisierung von Fragen nach Kontingenz und Leid. Kinder- und Jugendbücher, Pop- und Rocksongs und vorbildhafte Personen und Projekte stellen Angebote zur Spiegelung dar.

► Vor allem dann, wenn der Tod (mittelbar medial oder unmittelbar) in die Schule einbricht, ist ein situativ angemessenes Handeln von Lehrerinnen und Lehrern erforderlich. Wertvolle Hilfestellung bieten die staatlichen und kirchlichen Kriseninterventionsteams. Die vom Leid Betroffenen können erfahren, was es bedeutet, im Leid Solidarität und Unterstützung zu erhalten.

► Religiöse Institutionen verfügen über einen Schatz an Liedern, Ritualen, Gebeten und Symbolen, der in der Leidsituation aktualisiert werden kann. Auch die Angebote einer nicht religiösen Trauerkultur können wertschätzend einbezogen werden.

Auswahl Literatur:

Bucher, Anton A. u.a. (Hg.), „Mittendrinn ist Gott“. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod, Stuttgart 2002 (Jahrbuch für Kindertheologie Bd. 1).

Butt, Christian, Abschied, Tod und Trauer – Jugendliche begleiten. Ein Praxisbuch mit Projektideen und Unterrichtsentwürfen für Schulen und Gemeinden, Stuttgart 2013.

Kushner, Harold S., Wenn guten Menschen Böses widerfährt, Gütersloh 1994.

Leibniz, Gottfried Wilhelm von, Essais de Théodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal (Abhandlungen über die Theodizee von der Güte Gottes, der Freiheit des Menschen und dem Ursprung des Bösen), Amsterdam 1710.

Mendl, Hans / Schwienhorst-Schönberger, Ludger / Stinglhammer, Hermann, Wo war Gott, als er nicht da war?, Münster 2006.

Plieth, Martina, Kind und Tod. Zum Umgang mit kindlichen Schreckensvorstellungen und Hoffnungsbildern, Neukirchen-Vluyn 2. A. 2002.

Plieth, Martina, Tote essen auch Nutella. Die tröstende Kraft kindlicher Todesvorstellungen, Freiburg i.Br. 2013.

Postman, Neil, Das Verschwinden der Kindheit, Frankfurt a. M. 1983 (The Disappearance of Childhood, 1982).

Ritter, Werner H. / Hanisch, Helmut / Nestler, Erich / Gramzow, Christoph, Leid und Gott. Aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen, Göttingen 2006.

Rommel, Herbert, Mensch – Leid – Gott. Eine Einführung in die Theodizee-Frage und ihre Didaktik, Paderborn 2011.

Sauer, Ralph, Gott – lieb und gerecht? Junge Menschen fragen nach dem Leid, Freiburg u.a. 1991.

Witt-Loers, Stephanie, Trauernde Jugendliche in der Schule, Göttingen 2013.